

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: **Dienstag, Donnerstag, Samstag.**

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinpaltige Zeile
oder deren Raum 15 Bg.
Reklamen 30 Bg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Bg., mit Bringer-
lohn 40 Bg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 M.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 99.

Dienstag, den 18. August 1914.

22. Jahrgang.

Aufruf!

Nachdem alle wehrfähigen Söhne unseres Volkes zum Schutze unseres deutschen Vaterlandes ausgezogen sind und mit frohem Mute ihr Leben für unsere heiligen Güter opfern, ist es Pflicht aller Zurückgebliebenen, in einigem Zusammenstehen mitzuhelfen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe bringen werden.

Es ergeht daher die Bitte an den so oft bewährten Opfergeist unserer Einwohnerschaft, durch Gewährung von Geldmitteln, Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln und persönlicher Betätigung die Erfüllung dieser Ehrenpflicht zu ermöglichen.

Schnelle Hilfe und reiche Mittel werden erforderlich sein, um zunächst die Familien unserer Krieger vor Not zu schützen und da, wo die Mittel der Gemeinde nicht ausreichen, weiter zu helfen.

Um eine allgemeine Sammlung in unserer Gemeinde in die Wege zu leiten und alle Einwohner zu einer gemeinsamen Liebestätigkeit zu vereinigen, hat sich ein Ausschuss gebildet, der bestrebt sein wird, alle Spenden zu sammeln und über ihre Verwendung zu bestimmen.

Auch an die hiesigen Vereine ergeht unsere Bitte, ihre Mittel — soweit dieselbe jetzt nicht zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlich — zur Verfügung zu stellen.

Nächsten
Freitag, den 21. August cr., abends 8½ Uhr,

findet in der Turnhalle Mainzerstraße eine

öffentliche Versammlung

statt, in der über Beschaffung und Verwendung der Mittel beschloffen werden soll.

Alle Einwohner sind hierzu herzlich willkommen.

Gaben werden schon jetzt auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses entgegengenommen.

Weitere Sammelstellen werden in einigen Tagen bekanntgegeben.

Ueber alle Gaben wird öffentlich Quittung geleistet.

Im Auftrage des Ausschusses:

Schmidt, Bürgermeister.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mit Ende dieses Monats läuft die Frist zur Einzahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrages ab.

Zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung wird daher um baldige Einzahlung ersucht.

Schierstein, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Lieferung des Bedarfes an Ruß-Kohlen II. (etwa 400 Ctr.) und Grubenhörs (etwa 800 Ctr.) soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis

Donnerstag, den 27. August d. Jrs., 11 Uhr Vorm. auf Zimmer 7 des Rathhauses einzureichen.

Schierstein, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Auf Grund der Allerhöchsten Bestimmungen der Festungsdienstordnung habe ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz den Hauptmann Sommer, Adjutanten der Kommandantur Mainz, zum Militär-Polizeimeister ernannt. Derselbe ist befugt, polizeiliche Maßnahmen in meinem Namen zu treffen. Die Organe der bürgerlichen Polizei sind dem Militär-Polizeimeister unterzuordnen.

Aus der Festungsbefahrung ist eine Festungsgendarmerie-Abteilung, bestehend aus Unteroffizieren und Gefreiten, gebildet. Diese und die Organe der Militär-Polizei sind äußerlich durch einen Ringragen mit Nr. versehen, wie die Feldgendarmen kennlich. Gleichwohl welche Uniformen sie sonst tragen, sind sie berechtigt, sowohl auf preussischem, wie auf hessischem Gebiete einzugreifen.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez. v. Rathen.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bei der Einquartierung der 1. Infanterie-Munitionskolonie ist eine Anzahl Bekleidungs- u. Ausrüstungsstücke abhanden gekommen, welche von den Betroffenen bezahlt werden müssen.

Die Quartierwirte werden ersucht, etwa noch in ihrem Besitz befindliche Gegenstände unverzüglich auf Zimmer 1 des Rathhauses abgeben zu wollen, und ich bemerke, daß ein Verschweigen etwaiger Fundstücke streng bestraft wird.

Schierstein, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Mit Bezug auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufs zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht, oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmaufrufs besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden, auch von diesem wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.
gez. Frhr. v. Gall.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

über Bezug von Salz und Mehl.

Salz kann in der Salzgroßhandlung von Adam Hofmann in Viebrich abgeholt werden.

Mehl liefern die Dampfmöhlen Gebr. Schmidt in Mainz, Ecke Gärtnergasse und Möllers Bleiche (Teleph. 266) und A. Müller Söhne (Mühle an der Engelheimer Aue, Teleph. 284) und zwar Weizenmehl in jeder Menge, Roggenmehl in kleineren Mengen zu den vom Gouvernement festgesetzten Höchstpreisen, nämlich:

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizenthurm.

(Nachdruck verboten.)

In Dieppe war Oskar stets an ihrer Seite gewesen. Ueberdies hatten sie viel Partien gemacht. Hier war alles so ganz anders. Sie blätterte in den Büchern, die sie fand, aber der Vorrat, über welchen ihr Gatte verfügte, war kein sehr reichlicher. Eine Anzahl französischer Romane riefen ihr Entsetzen hervor. Seufzend wünschte sie, dieselben hastig aus der Hand legend, daß Oskar sie mit sich ins Theater genommen hätte. Es war so seltsam, daß sie, eine Schauspielerfrau, ein Schauspielerkind, gar nichts vom Theater und von der Welt wußte, welche die „Bretter“ bedeuteten.

Seufzend gedachte sie der Mutter, die so jung gestorben und lächelte dann in dem Bewußtsein dessen, um wie vieles glücklicher sie doch selbst sei. Sie griff nach einer Handarbeit und stichelte an derselben drauf los, in Ermangelung einer zuzugenden Beschäftigung: da klingelte es plötzlich, und das eintretende Hausmädchen meldete, daß eine Person gekommen sei, welche Herrn Frigroß zu sprechen verlangt habe, da sie von seiner Abwesenheit Kenntnis erhalten, wolle sie nun mit der jungen Frau reden.

„Führen Sie sie herein“, bemerkte Luch, jeder Abwechslung froh.

Einem schweren Schritte ließen sich draußen im Korridor vernehmen, und eine starke, behäbig aussehende Person in buntfarbiger Kleidung trat auf die Schwelle. Luch betrachtete sie verwundert, konnte sich aber der Erkenntnis doch nicht verschließen, daß ein ihr bekannter Zug aus diesen Mienen spreche. „Ich habe keinen Namen nennen lassen“, begann die Frau mit lauter Stimme, „denn ich weiß, daß Johann in dieser Hinsicht seine Eigenheiten hat. Ich brauche Ihnen aber wohl nicht erst zu sagen, wer ich bin.“

Luch betrachtete die Fremde mit steigender Verwunderung und stellte sich die Frage, ob sie es hier mit einer Närrin zu tun habe. Die umfangreiche

Person aber ließ sich behaglich in einer Sofaecke nieder und atmete erleichtert auf.

„Sie sind also Johans Frau? Nun, er hat guten Geschmack bekundet, und wie es einem so schönen Jungen geziem, auch eine hübsche Person geheiratet.“

„Sie müssen sich getäuscht haben“, bemerkte die junge Frau schlichtern. „Dies ist Herrn Oskar Frigroßs Wohnung, und ich bin seine Frau. Vielleicht wollten Sie in das obere Stockwerk.“

„Meiner Zeit, wie einfältig von mir, ich dachte nicht daran, daß Sie ihn natürlich nur bei dem schönen neuen Namen nennen werden, ich aber kann mich nicht daran gewöhnen, ihm einen anderen zu geben als jenen, welchen er zu Hause stets hatte. Natürlich erzählte er Ihnen ja auch von seiner Tante Marie, die ihn nach dem Tode seiner Mutter von seiner frühesten Kindheit an aufgezogen.“

„Sie sind Oskars Tante?“ rief die junge Frau ungläubig. „Ja, natürlich habe ich von Ihnen gehört, aber —“

Sie brach ab, nicht wissend, was sie zu sagen habe. Oskar hatte ihr nicht oft von seiner Tante gesprochen. Das Wenige, dessen er jedoch Erwähnung getan, hatte sie veranlaßt, zu glauben, sie sei eine vornehme alte Dame, welche so sehr an der Familientradition hing, daß sie es dem Kneffen nie verzeihen, daß er zur Bühne gegangen. Nun sah sie eine große, dicke, äußerst gewöhnlich aussehende Person vor sich, die ihn als ihren Kneffen anzuerkennen beehrte.

„Ah, ich sehe, Sie haben mein Kommen nicht erwartet! Ich wollte Ihnen eine Überraschung bereiten, und es war dies um so leichter ausführbar, als ein Vergnügungszug hierher fuhr. Seit dem Tode meines armen Mannes gehen die Geschäfte nicht mehr so gut wie früher, und ich muß sparen und es mir einteilen. Für eine Frau allein ist es keine leichte Aufgabe, ein Gasthaus zu führen, so wie es geführt sein soll.“

„Sie haben ein Gasthaus?“ stammelte Luch so verblüfft, daß sie kaum wußte, was sie sprach.

„Hat Ihnen Johann das denn niemals erzählt?“ fragte die biedere Matrone, nun ihrerseits auf das höchste verblüfft. „Natürlich bin ich darauf gefaßt

gewesen, daß er seinen vornehmen Freunden nicht gerade viel von mir erzählen werde, aber Sie, als seine Frau, hätte er doch von allem in Kenntnis setzen müssen.“

Luch empfand Mitleid mit der alten, offenbar verletzten Frau.

„Gewiß hat er mir davon erzählt, aber ich bin vermutlich zerstreut gewesen, achtete dessen nicht, und habe wahrscheinlich das vergessen, was ich mir hätte merken sollen. Er sprach mir wiederholt von seiner guten Tante, nun aber erlauben Sie auch vor allem, daß ich Ihnen eine Erfrischung anbiete, deren Sie gewiß nach den Strapazen der Reise recht bedürfen.“

„Ich danke Ihnen, liebes Kind, aber ich habe schon einen Imbiß zu mir genommen, bevor ich mich nach dem Theater begab, um mich wegen meiner Adresse zu erkundigen; er hatte das selbe gerade verlassen, und ich kam somit eines hierher, von der Ueberzeugung getragen, daß ich ihn hier finden werde.“

„Kann ich Ihnen nicht wenigstens eine Schale Tee anbieten?“

„Wenn es Ihnen einerlei ist, würde ich lieber ein Glas Portwein zu mir nehmen und ein Biskuit. Sie haben es hier sehr nett. Ja, Oskar ist immer dafür eingenommen gewesen, alles recht apart zu haben. Wie gut erinnere ich mich noch seiner, da er ein kleiner Junge war, und in der Schule immer besser als die übrigen rezitieren konnte. Einer der Gutsherren aus unserer Gegend pflegte mir oft zu prophezeien, daß mein Kneffe einst noch ein berühmter Schauspieler werden würde, und daß die vornehmsten Damen ihm den Hof machen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Aus einem Polizeiprotokoll. Ein Verhafteter hatte auf der Wache Widerstand geleistet; er wurde von acht Schutzmännchen gepackt und mit Gewalt auf eine Bank gedrückt, die infolgedessen durchbrach. Der Vorfall durfte im Protokoll nicht unerwähnt bleiben. Der Wachtmeister berichtete: „... Ich bat den Beschuldigten, Platz zu nehmen, wobei die Bank zerbrach.“

Weizenmehl 0: 38.00, 1: 36.50, 3: 34.00, 4: 32.00 Mk.
Roggenmehl 32.00 Mk.

die 100 kg ab Mainz, alles gegen Barzahlung.

Der Bedarf an Mehl ist tags vorher telephonisch anzumelden. Dem Fuhrmann ist ein von hier aus ausgestellter Ausweis mitzugeben.

Schierstein, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Ausritt.

Ich habe geschliffen mein gutes Schwert,
Mein Vater trug es schon 70,
Nie habe ich Gold für die Klinge begehrt,
Man hört zusammen, man liebt sich,
Es sagt unter Sprigern von fränkischem Blut,
Was all meine Ahnen bekannten:
„Für deutsche Freiheit mit deutschem Mut!“
Und ich, ich hab' es verstanden.

Ich habe gefastet mein junges Roß,
Es wieherte laut in die Frühe,
Wir reiten im Schritt nicht bei Bad und Troß,
Das lohnte sich wenig der Mühe,
Wir segnen, Funken unter dem Huf,
Die Quers in fremden Reichen,
Der Feind soll zittern vor unserem Auf
Und duden vor unseren Streichen.

Ich habe geladen mein blaues Gewehr,
Nun hängt es mir wartend im Rücken,
Es soll als bravem Schützen im Heer
Manch prächtiger Schuß mir glücken,
Nie ging ich pürschen auf Hirsch und Reh,
Kein Jagdrum konnte mich blenden,
Doch wo ich vor Deutschlands Feinden steh',
Da trag ich den Tod in den Händen.

Ich habe getroffen Freund und Genosß,
Wir wollen gemeinsam reiten,
Der Krieg ist heilig, greif aus, mein Roß,
Wir werden ehrlich streiten,
Wie tapfer schied mein blondes Lieb,
Es weinte nicht feige Tränen,
Kam'raden, nun gilt es Schutz und Hieb
Hoch über wehenden Mähnen!

Und trifft mich selber des Kriegers Loß,
Ich werde nicht flüchten noch zagen,
Nur eines will ich: Deutschland groß!
Dann sterbe ich ohne Klagen,
Lebwohl, mein Lieb, mit Schwert und Gewehr
Eint ich, mit Genosß und Werbe,
Vorüber stürmt das deutsche Heer,
Und lächelnd küß' ich die Erde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914:

In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich den Reichskanzler bis auf weiteres ermächtigen, folgende sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten im Bereiche der Reichsverwaltung selbständig zu erledigen. —

1. Bewilligungen aus meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse, soweit es sich um die Weiterbewilligung laufender Unterstufungen oder um die Bewilligung einmaliger Unterstufungen handelt.

2. den Erlaß von Forderungen, Erstattung vom Reiche vereinnahmter Beiträge und Niederschlagung von Fehlbeträgen.

3. Abänderungen von Verträgen.

4. Genehmigung von Schenkungen und Zuwendungen.

5. Verleihung der Anstellungsberechtigung.

6. Ernennung und Entlassung der Präsidenten und Mitglieder der Kaiserlichen Disziplinarbehörden, sowie der Mitglieder der technischen Kommissionen für die Seeschifffahrt und des Versicherungsbeirates der ständigen Mitglieder im Nebenamte, sowie der richterlichen Beamten, der Mitglieder höchster Verwaltungsgerichte, bei dem Aufsichtsamte für Privatversicherung und der nicht ständigen Mitglieder des Patentamtes, der Vorsitzenden und Beisitzer des Oberseegerichtes, der Preisrichter und deren Stellvertreter, sowie der Bankkommissionen bei den Reichsbankhauptstellen.

7. Verlegung von Beamten in den Ruhestand.

8. Bewilligung von Pensionszuschüssen auf Grund des Artikels 1 §. 1 des Gesetzes vom 22. Mai 1895.

Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Kaisers: Der Reichskanzler.

Berlin Schloß, 16. August 1914. Wilhelm R.
von Bethmann-Hollweg.

— * In derselben Sonderausgabe wird ein gleicher Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche des Reichs Preußen erlassen und in einem weiteren Erlaß Staatsminister Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums bekannt gegeben.

Der Krieg.

Wie steht es?

Der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz veröffentlicht in „Tag“ einen Artikel mit der Überschrift „Wie steht es?“ und gibt auf diese Frage die Antwort: „Wir haben alle Ursache, der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.“ Wir entnehmen seinen Darlegungen folgende Ausführungen: „Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegstheatern die taktische Überlegenheit unserer

Truppen über alle drei Gegner hervor, mit denen wir die Klinge gekreuzt haben, dies ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Werte so oft verkannt worden ist.“

Keine Jagd auf Automobile.

Die unselige Jagd auf Kraftwagen hat schon wieder ein Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem eine österreichische Gräfin im Dienste des Roten Kreuzes von einem Wachtposten getötet wurde, sind ein Rittmeister der Reserve und sein Wagenführer in der Gegend von Neubrunn in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen worden, der auf russische Automobile fahndete. Der Generalstab forderte wiederholt und immer wieder nachdrücklich, daß endlich die unselige Jagd auf Kraftwagen beendet würde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnsinn, in unserem Lande feindliche Automobile zu suchen. Weder feindliche Offiziere noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland umher. Möchte doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landeskinde in der grausigsten Weise hinzumorden und endlich einmal der warnenden Stimme der Heeresleitung Gehör schenken. Das Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ersten Stunde. —

Wie Du mir, so ich Dir!

Aus Wien wird berichtet: Durch die amerikanische Botschaft ist im Ministerium des Äußern folgende Tatsache zur Kenntnis gebracht worden: Am 13. August ist der österreichisch-ungarische Vizekonsul Hosfinger, der von dem österreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutz des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassen worden war und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet worden. Der Protest, den die amerikanische Botschaft, die bekanntlich in Rußland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen eklatanten Bruch des Völkerrechts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, diesen russischen Gewaltakt, dem übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Botschaftsangehörigen Loster vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalie zu bekämpfen, und hat daher sofort die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Stokowski, dem die diplomatischen Archive der Wiener russischen Botschaft anvertraut waren, des Botschaftsgeheimen Jakubowski und des gegenwärtig sich in Budapest aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajewo von Jgelström verfügt.

Das Schweigegebot für die Zeitungen.

Das unbegreifliche Verhalten einiger deutscher Zeitungen, die trotz der wiederholten Aufforderungen der Behörden Angaben über bestimmte Truppenteile, die Namen der höheren Führer und deren Wunden veröffentlichten, nötigt die militärischen Behörden nochmals zur Bekanntgabe folgenden Verbots: Mehrere Zeitungen erwähnen neuerdings wieder die Teilnahme bestimmter Truppenteile an dem Feldzuge und an diesem oder jenem Gefecht auf dem Kriegsschauplatz. Auch werden die Namen höherer Truppenführer in Verbindung mit solchen Kämpfen genannt. Derartige Nachrichten dürfen unter keinen Umständen veröffentlicht werden.

Zur Stimmung der Schweden.

Einem Geschäftsbriefer, der von einem großen industriellen Unternehmen aus Tölsarp in Schweden nach Geisenheim gelangte, und der der „Wiesbadener Zeitung“ zur Verfügung gestellt wird, entnehmen wir den nachstehenden Schluß:

Obgleich dies ja nur ein Geschäftsbrief ist, mag es mir doch gestattet sein, Ihnen mitzuteilen, daß die Herzen aller gebildeten Schweden für das brave, deutsche Volk klopfen, daß Ihre Freude und Ihre Trauer die unsrige ist, und daß wir in dieser ersten Zeit mit der Hand auf unserem guten Mauser-Kasse beten: „Gott bewahre und erhalte Deutschland!“ Es lebe Deutschland hoch!

Diese schönen Worte zeigen uns von neuem deutlich die freundliche Stimmung, die in Schweden für uns und unsere gerechte Sache herrscht. Wir wissen auch, daß der König von Schweden von derselben Gesinnung befeelt ist. Und es will uns nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die nordgermanischen Brudervölker noch als treue Waffenbrüder an die Seite Deutschlands treten, um dem gemeinsamen Feind im Osten die Gelfüße nach Ausbreitung seiner Westgrenzen gründlich auszutreiben.

Italiens Haltung.

Die von dem italienischen Geschäftsträger in Berlin, der den nach Rom gereisten Botschafter Bollati vertritt, im Namen seiner Regierung erlassene Erklärung, daß die Ausstreunungen, Italien nehme gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung ein, unbegründet seien, läßt den Schluß zu, daß die starken französischen und englischen Einflüsse, die Italien von seiner Neutralität abbringen sollen, bis jetzt erfolglos geblieben sind. Inzwischen wird Botschafter Bollati in Rom eingetroffen sein und über den tatsächlichen Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz Klarheit verbreitet haben.

Die Haltung Japans.

Nach einer in Rom verbreiteten Havas-Nachricht aus London sollte Japan an Deutschland den Krieg erklärt haben. Hiergegen erklärt die japanische Botschaft in Rom, das Bündnis mit England liege noch nicht vor. Es trete erst ein, wenn Deutschland die englischen Besitzungen im fernen Osten bedrohe oder japanische Interessen verlege.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe †.

In einer Sonderausgabe teilt die „Lippische Lan-

deszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Sonstige Meldungen.

Rom. General French, der englische Oberkommandierende, ist im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Rom. Nach offiziellen Pariser Meldungen sollen starke französische Kräfte in Belgien eingesetzt sein und in der Richtung auf Gembloux marschieren. (Gembloux im Arrondissement Namur liegt an den Eisenbahnlinien Taminies-Fléurus-Landen, Brüssel-Sterpenich und Gembloux-Jemeppe-sur-Sambre.)

Rotterdam. Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt.

Unsere Ulanen!

Wir lesen in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Ein junger preussischer Offizier berichtet dem „Tagl. f. Lit.“: Ein Ulan steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch 5 Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgesehen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd kommt: den letzten schießt er tot. Als der unter dem Pferd Liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (ein Refraktur übriges): „Da ich keine Patronen mehr habe, muß ich dich totschießen!“ Gefragt, getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereicht worden.

„Zum Donnerwetter, die Deutschen sind da!“

Die „Etoile Belge“ hat von einem Augenzeugen folgende Schilderung dieses Kriegsspiels erhalten, des „Attentats“, das die Verteidigung Lüttichs beinahe um ihr „ruhmreiches“ Haupt, den General Leman, gebracht hätte. Die Erzählung lautet: General Leman war voll an der Arbeit mit den Mitgliedern seines Stabes in den Büros der Rue Sainte Joh, als ganz in der Nähe wildes Geschrei laut wurde. — Das ist unerträglich, man kann gar nicht mehr arbeiten! sagten die Offiziere, die an die Tür gingen und nachsehen wollten. — Die Deutschen sind da! hieß es. In demselben Augenblick knallten Schüsse, und der arme Mar- chand lag am Boden. Zwei preussische Offiziere und sechs Mann, die Pistole in der Faust, standen vor dem Hause mit fahnentragenden Zivilisten (?). — Schnell einen Revolver her! rief General Leman. — Herr General, Sie dürfen Ihr Leben im gegenwärtigen Augenblick nichts auf Spiel setzen, Sie werden ja niedergemacht werden, rief der Kommandant (Major) L... — Nein, nein, lassen Sie mich durch. Major L..., ein Güne, machte kurzen Prozeß; er ergriff den General, der weder groß noch stark ist, und warf ihn über eine Mauer; dann kletterte er selbst hinüber. Nun war er in den Nebengebäuden der Fonderie (Waffenfabrik). Man schoß auf die beiden aus den Fenstern der Nachbargebäude, wo „Zivilisten“ mit Browningpistolen aufgestellt waren. L... drängte den General gewaltsam in das Häuschen eines der Fabrikarbeiter, wo die beiden in der Luft in einer braven Familie landeten. Jenseits der Mauer „holten“ die Kameraden L... und die Gendarmen der Bedeckung die beiden deutschen Offiziere und die sechs Mann in einem kurzen Kampf „berunter“, in welchem auch zwei belgische Gendarmen acédt wurden. Etwa 70 oder 75 Kilometer von dem Schauplatz dieses Ereignisses entfernt, hatte der Generalstab der Armee eine Abnung von dieser Tragödie, und zwar unter Umständen, die an das realistische Theaterstück: „Ein Drama am Fernsprecher“ erinnern. Einer der Mitarbeiter Lemans, Hauptmann B..., telephonierte eine Meldung an den Großen Generalstab. Wölklich brach er ab mit dem Rufe: „Zum Donnerwetter, die Deutschen sind da!“ Man hörte dann nichts weiter als Schüsse.

Von der Schlacht bei Mülhausen.

Von der Baseler Grenze her wird aus Erzählungen von Schweizern und Elsässern bekannt, daß die Elsässer auf der Seite Deutschlands stehen. Fälle von französischfreundlicher Stimmung bilden die Ausnahme. Im Spital zu Sierenz liegen einige bei den Patrouillengefechten verwundete Deutsche und Franzosen. In Habsheim ist nach der Schilderung eines Elsässers der Anfang des eigentlichen Schlachtfeldes bei Mülhausen, das sich durch den Hardwald bis fast nach Banzenheim über Napoleonsinsel und Reichweiler ausdehnt. Die Deutschen hatten die Franzosen fast ganz umzingelt. Mülhausen war der Mittelpunkt. In Habsheim muß ein schrecklicher Nahkampf stattgefunden haben. Man sieht zerbrochene Eisenbahnwagen, die von den Franzosen als Barricaden benutzt worden waren. Einige Häuser sind fast ganz von Kanonengütern zerstört. Am Morgen nach Mülhausen liegen französische Tornister, zerlegte Uniformen, da und dort der Kadaver eines Pferdes. Die Ortschaften Illzach und Ringersheim litten weniger, beide wechselten zweimal den Besitzer. Am Morgen waren die Franzosen, am Abend die Deutschen da. Dem Elsässer begegneten auf der Heimfahrt zwei deutsche Patrouillen mit französischen Gefangenen, die, wie bemerkt, unparteilhaft abteten von den vollständigen neuen gekleideten deutschen Soldaten.

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

Amsterdam. Der englische Torpedojäger „Bullfinch“ stieß in der Nordsee infolge falschen Wanderruns mit dem holländischen Dampfer „Kindeb“ zusammen. „Bullfinch“ sank, ein Teil der Mannschaft ertrank. (Die „Bullfinch“ gehört zu einer Klasse von Torpedobooten, die aus den Jahren 1895 bis 1901 stammen. Länge zwischen 64 und 69.3 Meter, Bewaffnung 60 bis 72 Mann. D. Reb.)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 18. August 1914.

**** Auf die Beachtung der amtlichen Bekanntmachungen möchten wir in der gegenwärtigen und kommenden Zeit die Einwohnerschaft nochmals nachdrücklich hinweisen.**

**** Briefe von Kriegsteilnehmern laufen, wie man uns mitteilt, nur sehr spärlich ein. Das ist leicht zu erklären aus den großen Strapazen, die unsere tapferen Truppen in diesen Tagen vor dem anbrechenden furchtbaren Völkerringen auszuhalten haben. Destomehr dürfte unsere Leser ein Brief eines braven Schiersteiner Vaterlandsverteidigers interessieren, den uns dessen Eltern in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben und den wir mit Erlaubnis der Militärbehörde nachstehend veröffentlichen:**

Mülhausen, den 11. Aug. 1914.

Meine Lieben!

Hoffe Euch wohl, was ich auch von mir G. f. D. berichten kann. Unsere Strapazen sind groß, da wir toloßale Märsche haben und deshalb sind wir gestern Abend hier eingezogen, um uns einen Tag hier auszuruhen.

War in der Schlacht von Mülhausen, von der Ihr ja gelesen habt und bin Gott sei Dank gesund und unversehrt geblieben. Es war ein harter Kampf, der aber siegreich für uns endete. War toloßal abgepannt und konnte tagelang schlafen, denn die Hitze setzt dem Körper viel zu. Die Franzosen haben nun unser deutsches Vaterland verlassen und haben einen schlechten Eindruck zurückgelassen. Sie sind feige, gemeine Gefellen, die sich an Verwundeten vergreifen und hinterlistig sind.

Wo wir jetzt hingehen und was uns noch bevorsteht, werde ich Euch berichten.

Empfanget für heute die herzlichsten Grüße und Küsse.

**** Kriegsfürsorge.** Die Fa. Glyco-Metall-Gesellschaft, hier, bewilligte ihren ins Feld gezogenen Arbeitern resp. deren Angehörigen eine monatliche Unterstützung von je 20 Mark. Außerdem zahlt die Firma die vollen Krankenkassenbeiträge und stellt noch weitere Unterstützung in Aussicht. Mit dem zurückgebliebenen Personal hält die Firma ihren Betrieb aufrecht. — Das ist eine durch die Tat bewiesene Fürsorge, die überall Nachahmung verdient.

**** Leichenfindung.** Die Leiche eines etwa 14-jährigen Jungen wurde am Sonntag hier aus dem Rhein gelandet und ins Leichenhaus gebracht. Es handelt sich um den Schüler Paul Wenz aus Biebrich, der von seinen Eltern seit einigen Tagen vermißt worden war. Er hatte an einer gefährlichen Stelle gebadet.

**** Kriegsfreiwillige.** Das Ersatz-Bataillon Pioniere Nr. 25 und Rekrutendepot 16 und 20 Mainz-Kastel stellt noch Kriegsfreiwillige ein. Meldungen im Geschäftszimmer des Bataillons in der neuen Pionierkaserne an der Kaiserbrücke in Mainz-Kastel.

**** Spare in der Zeit, so hast du in der schweren Zeit allgemein mehr beherzigt werden. Wer vermag zu sagen, wie lange noch der Krieg sich hinzieht und was er noch im Gefolge hat? Da ist es Pflicht des einzelnen wie der Gesamtheit, Vorsorge zu treffen für spätere Zeiten. Eine besonders günstige Gelegenheit bietet der gegenwärtige, reiche Obssiegen. Pfirsiche, Heineklauden, besonders aber Aprikosen, Mirabellen und Pflaumen sind eben zu außergewöhnlich billigen Preisen zu haben. Aus ihnen läßt sich leicht und billig Marmeladen und Mus herstellen. Teurer und umständlicher ist das Einkochen oder Sterilisieren in Töpfen, Strüßen und Gläsern. Aufmerksam machen wollen wir hiermit aber ganz besonders auf das Dörren oder Trocknen der Früchte. Es kostet nichts, kann bei einiger Voricht auf jedem Kochherde angefangen und an der freien Luft vollendet werden. Die hiesige Volksschule sollte sich der Sache annehmen und den älteren SchülerInnen Belehrungen und praktische Ausführungen bieten. Die konservierten Früchte können dann im Winter zur Speisung hungernder Schüler verwendet werden. Auch die Herstellung von Trockengemüsen, Bohnen und dgl. sollte ins Auge gefaßt werden.**

Im großen Saal des Gasthofes „Drei Kronen“ findet morgen, Mittwoch, den 19. August, Abends 8 Uhr, zum Besten des „Rollen Kreuzes“ ein Vortrags-Abend des bekannten Rezitators Carl Fröhlich statt. Die Vortragsordnung, welche aus dem Inserat ersichtlich ist, weist eine große Fülle der herrlichsten Gedichte und Balladen der Deutschen Literatur auf, welche in dieser für unser Vaterland angebrochenen schweren Zeit so recht geeignet ist, den Mut und die Zuversicht auf ein glückliches Beenden unserer gerechten Sache zu heben. Der Eintritt ist frei. Es wird eine Sammlung zum Besten des Rollen Kreuzes veranstaltet werden, und jeder sollte sein Scherflein beisteuern, um die Wunden, die dieser Krieg so manchen unserer Väter und Söhne schlagen wird, zu lindern und zu heilen. Niemand sollte dem Vortrage fernbleiben. — Am gleichen Tage findet um 5 Uhr nachmittags im Saale zum „Deutschen Kaiser“ ein Vortrag für Kinder statt. Bei der Sammlung für das Rolle Kreuz besteht zwar kein Zwang, doch werden die Eltern freundlichst gebeten, ihre Kinder ein Scherflein beisteuern zu lassen.

Aurechnung der Kriegsdienstzeit. Es bestehen vielfach Zweifel darüber, ob und wie weit die Kriegsdienstzeit auf die noch abzuleistende Militärpflicht angerechnet wird, eine Frage, die für die jetzt erst wählenden und namentlich für die Kriegsfreiwilligen von Bedeutung ist, von denen ein großer Teil die Einjährigen-Berechtigung hat. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß eine Anrechnung des Kriegsdienstes unter allen Umständen stattfindet. Sogar die Dienstzeit, die

vor dem Beginn des 18. Lebensjahres, also vor dem Beginn der Wehrpflicht fällt, gilt im Kriege als Dienstzeit. Für jeden Teilnehmer an einem Kriege wird zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr hinzugerechnet. Der Kaiser bestimmt, was als Kriegsteilnahme anzusehen ist und unter welchen Voraussetzungen bei Kriegen von längerer Dauer mehrere Kriegsjahre anzurechnen sind. Die Zeit einer Freiheitsstrafe von mindestens einjähriger Dauer, sowie die Zeit der Kriegsgefangenschaft wird nur unter besonderen Umständen auf die Dienstzeit angerechnet.

*** Nassauische Kriegsversicherung.** Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“. Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870—71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unserer braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

*** Ein hochherziger Beschluß der Bezirksverwaltung.** Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat beschlossen, seine im Felde stehenden Beamten bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern und zwar mit einem Betrag von etwa je 5% des Jahresgehalts. So kann wohl erwartet werden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Bezirksbeamten ein volles Jahresgehalt als Unterstützung überwiesen werden kann, neben der üblichen Witwen- und Waisenversorgung. Dieses hochherzige Beispiel wird zweifellos bewirken, daß auch die Gemeinden des Bezirks sich in großer Zahl zu der gleichen Maßnahme entschließen. Auch Privatbetriebe wie Fabriken, Geschäfte und dergl. dürfen wohl dem gleichen Beispiel folgen. Bei der Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit besteht die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Beamten und Angestellten sicher zu stellen. Wenn in solchen Fällen eine Gesamtheit von Kriegsteilnehmern, also die Gesamtheit der Beamten einer Stadt oder die Gesamtheit der Angestellten einer Fabrik versichert werden, dann sind auch die bereits vor Eingehung dieser Versicherung gefallenen Kriegsteilnehmer mitversichert, während in Einzelfällen eine Versicherung für bereits gefallene oder verwundete Kriegsteilnehmer soweit diese Tatsachen bekannt sind, nicht mehr genommen werden kann.

Bekanntmachung.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert:

- a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
- b) Postkarten und
- c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

2. Portovergünstigungen:

- Das Porto beträgt für
- a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pf.,
 - b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pf.,
 - c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von
über 150 bis 300 Mark 20 Pf.,
300 „ 1500 „ 40 Pf.,
 - d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pf.,

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Rollen Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereinen sowie der Ritterorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter —,

b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Beschleunigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einsteilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimärke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungs-urkunde und Postnachnahmeforderungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofaße noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraette.

Vermischtes.

Soldaten-Summr. Aus dem reichen Stoff des Soldatenhumors, der sich auf Aufschriften an den Eisenbahnwagen äußert, seien hier wieder einige Proben gegeben:

Den Russen und Franzosen
Den Klopfen wir die Hosen,
Und machen sie Geschrei
So klopfen wir sie zu Brei.

Und zögen alle Völker
Wohl gegen uns ins Feld,
Wir Deutsche fürchten Gott
Sonst niemand in der Welt.

Bei ungünstiger Bitterung findet der Krieg im Saale statt.

Für Nikolaus
Mit dir ist alles aus.

Auf zum Schützenfest nach Paris.

Russische Eier,
Französischer Sekt,
Deutsche Liebe,
Heil! Wie das schmeckt!

Bei einer Kompanie eines Garde-Infanterieregiments zu Fuß in Spandau hat ein Witzbold außen an die Stubentür eines Mannschaftszimmers alter Reservisten unmittelbar nach der belgischen Kriegserklärung an Deutschland angeschrieben: „Hier werden noch Kriegserklärungen entgegengenommen.“

Im gleichen Geiste meldet man via St. Petersburg: „Unsere braven Truppen haben soeben Wutli ohne Widerstand eingenommen.“

Ein eigenartiger Zufall will es, daß alle unsere Feinde dieselbe Landesfarbe haben, nämlich blau, weiß und rot, und zwar Rußland: Weiß-blau-rot, Serbien: Blau-rot-weiß, England: Rot-weiß-blau, Frankreich: Blau-weiß-rot.

Das eine ist sicher: wo ein solcher Geist herrscht, ein Geist, der mit dem vollsten, heiligen Ernst und Bewußtsein des blutigen Ringens, das ihm bevorsteht, diese Gelassenheit, diese ruhige Heiterkeit, dieses Selbstvertrauen verbindet, da kann das Vaterland ruhig sein. Deutschlands Söhne von heute werden kämpfen wie ehemals ihre Väter.

Inseratenteil.

Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 22. August 1914, abends 9 Uhr, außerordentliche

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Geldbetrages zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere eingezogenen Mitglieder.
2. Sonstiges.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene **Preissteigerungen** bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlagt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden hiesigen Bestände an

	Für den Großhandel		Für den Kleinhandel	
	Preis M.	Gewicht kg	Preis Pfg.	Gewicht kg
a) Weizenmehl Basis 0	38—	100	24	1½
b) " " 1	36—	100	—	—
c) " " 3	33—	100	—	—
d) " " 4	29—	100	—	—
e) Roggenmehl " 0	32—	100	20	1½
f) " " 1	29 ⁵⁰	100	—	—
2. für Salz	18—	100	10	1½
" Feinsalz	—	—	11	1½

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Kartoffeln** stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Diese **Höchstpreise** bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R.-G. v. 4. 8. 14. Nr. 4445.

Mainz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Rathen
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. August cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Schierstein:

1 Wandbohrmaschine, 1 Amboss, 1 Lochplatte, 1 Hebelbohrmaschine, 1 Hebelbohrschere, 3 Eventualklappen, 1 Vorschlaghammer, 2 Kessel-Richthammer öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Steigliebhaber punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal in Schierstein.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher
in Wiesbaden, Walluferstr. 6 II.

Vergleichst du die Systeme schärfer,
Wählst du bestimmt die Blickensderfer!



Das bewährte System mit dem unverwundlichen Mechanismus und den vielen Sondervorzügen. — Ueber 175000 im Gebrauch! —
Preis mit 2 Schriftarten u. eleg. Verschlusskasten 185—260 Mk.
Illustr. Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Kgl. Rumän. Hoflieferanten
KÖLN, Mauritiussteinweg 84. Filiale: BERLIN, Leipzigerstr. 112.

Allgemeine Ortskrankenkasse I Schierstein.

Das Reichsgesetz vom 4. August d. Js., welches durch Verkündung an demselben Tage in Kraft getreten ist, sichert die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Dauer des Krieges. Das Gesetz bestimmt, daß für diese Zeit der Wegfall der Mehrleistungen eintritt. Auf Unterstufungsfälle, die vor dem 4. August d. Js. eingetreten sind, findet die Bestimmung keine Anwendung.

An Mehrleistungen, die bei unserer Kasse eingeführt sind, kommen hiernach in Wegfall: sämtliche Zuschüsse für größere Heilmittel (§ 20 Abs. I der Satzung); worunter unter anderen auch künstlicher Zahnersatz, Baderuren und dergl. zu verstehen sind; das neben der Krankenhauspflege gewährte Krankengeld in Höhe von einem Viertel des Krankengeldes (§ 22 Abs. II), das halbe Krankengeld an solche Mitglieder, die sich eine Krankheit vorzögen, oder durch schuldhaftes Verhalten bei Schlägereien oder Raufhändeln zugezogen haben (§ 25 Abs. II), die Hebammendienste und ärztliche Geburtshilfe, die bei der Niederkunft erforderlich werden (§ 28), das Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes (§ 29), die Hebammendienste an versicherungsfreie Ehefrauen der Versicherten, das Sterbegeld beim Tode des Ehegatten, eines Mitgliedes oder eines Kindes (§ 31 Ziffer 1 u. 2).

Schierstein, den 18. August 1914.

Der Kassenvorstand.
R. P. Schäfer, Vorsitzender.

Nur durch die **von Apotheker Oppenheimer geleitete Floradrogerie** kann eine **Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren** gegeben werden.

Schöne Frontspizwohnung

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres **Wörthstraße 9.**

Kommersperoffen.

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos Creme „Odin“ à Mk. 1.50 in Probetuben „Debuco-Creme“ à Tube 50 Pfg. Nur bei: Walter Haras, Adler-Drogerie.

Metallbetten Brüder Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, **Suhl i. Th.**

Flechten

klebende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzeme, blasse Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Profil von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firm Rich. Schubert & Co., Weiskühls-Dresden.
Wache, Öl, von Terp. je 25, Teer 1, Salb. Bors. je 1, Flg. 2: Proze.
Zu haben in allen Apotheken.

Ein Zugpferd

zu verkaufen.
Fr. Stamm, Viehdich
Elisabethenstr. 3.

„Hassauer Hof“.

Morgen, Mittwoch,

Metzelsuppe,

von nachmittags 5 Uhr ab
frische Wurst.

Jean Neumann.

Acker

mit vielen Obstbäumen
billig zu verkaufen. Näheres
Conditorei Reich.

Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Hermann

sprechen wir Allen seiner die so liebevoll gedachten, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Funk.

Schierstein, den 17. August 1914.

Zwangsversteigerung.

Am 28. August 1914, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem **Rathaus in Schierstein** ein Acker Grauestein 2 Gew. dort, 8 ar 74 qm., gemeines Wert 510 Mark, Eigentümer: Eheleute Johann Sattler in Schierstein, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

9 R. 94—14

Königl. Amtsgericht Abtl. 9.

Zum Besten des Roten Kreuzes!

Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr, im grossen Saal des Gasthofes „Drei Kronen“

Vortrag

des Schauspielers und Rezitators
Carl Fritz

Kriegs-Poesie.

„Das Schicksal will's, das Schicksal sprach
Nun, schrecklich Schicksal, lauf —
Es kracht Europas heiliges Dach,
Deutschland steht auf!“

Vortrags-Ordnung.

„Dem Vaterland“,
„Zu Kaiser und zu Reich“,
„Gruss der Flotte“,
„Lied des Knaben“,
„Kriegslied“,
„Furor Teutonius“,
„Kampf und Sieg“.

„Mitterlein's Feldpostpaket“,
„Deutsche Kriegsbote“,
„Eine Episode aus dem Krieg 1870/71“,
— Pause —
„Zu Stargard war's“,
„An Auftrag“,
„Vergiss mein Volk die treuen Toten nicht“,
„Den Gefallenen“,
„Die Geister der Helden“,
„Des Kaisers Heerschau“.

Eintritt frei.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“
Wird eine Sammlung veranstaltet,
Und jede Gabe, auch die Kleinste,
Wird mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Ihr deutschen Männer und Frauen, die ihr auch vielleicht in den Reihen unserer heldenhaften Vaterlands-Verteidiger einen Eurer Lieben für uns zu kämpfen habt

kommt alle!

Nur Früchte geben dem Most Gehalt

Parfüm für 100 Liter Most 4 Mark
für 150 Liter Most 6 Mark für 200 Liter 8 Mark

Derechle Flochinger
Apfelmoststoffs
trotz der Schoppen (1 Liter) 3 Pfg.

Klar bis zum letzten Tropfen
bei Anwendung des Füllers (Mostes)

66 Pfund frischen Früchten entspricht 1 Jahall

überall Niederlagen oder unter Nachnahme von
Weiss & Co. G.m.b.H. Flochingen

Zu haben bei: Jean Wenz, Schierstein.